

Grundwissen Katholische Religionslehre

10. Klasse

10.1 Gewissen konkret: Verantwortung für das Leben übernehmen

Humangenetik und moderne Medizin bieten viele **Chancen** und Möglichkeiten (neue Heilungsmöglichkeiten, Ersatz defekter Organe, Reduzierung von Erbkrankheiten), bergen aber auch Gefahren, die stärker als früher die Frage nach der Würde des einzelnen Menschen aufwerfen: **Gefahren**, z. B. „Durchleuchtung“ des Menschen auf bestimmte genetische Eigenschaften → „gläserner Mensch“ für Arbeitgeber, Behörden, Versicherungen, eingeschränkter Wert des Menschen je nach diesen Daten, Abtreibung bzw. Tötung noch im Reagenzglas von „defekten“ Embryonen (Behinderungen, Krankheiten), Klonen von Menschen, „Menschenzüchtung“ (nur Babys mit erwünschten Eigenschaften).

Die **Güterabwägung** bei Wertkonflikten ist im Einzelfall sehr schwierig, z. B. zwischen

- dem Schutz und der Würde jedes Menschen (d.h. bereits eines Embryos bzw. von totipotenten Zellen)
- der erhofften Hilfe für unheilbar Kranke mit geklontem Ersatzgewebe aus embryonalen Stammzellen, ggf. auch unter Inkaufnahme von verbrauchender Embryonenforschung

Maßstäbe für das christliche Gewissen sind:

- die Würde jedes einzelnen Menschen aufgrund seiner Gottebenbildlichkeit (Gen 1,27)
- der unbedingte Lebensschutz
- das Doppelgebot der Liebe (Mt 22,36f.)

10.2 Leben an der Grenze: Tod und Jenseitserwartungen

Ältestes biblisches Zeugnis 1 Kor 15,3-5:

*Christus ist für unsere Sünden gestorben,
gemäß der Schrift,
und ist begraben worden.*

*Er ist am dritten Tag auferweckt worden,
gemäß der Schrift,*

und erschien dem Kephais, dann den Zwölf.

Die Evangelien berichten auf vielfältige Weisen von den Erlebnissen mit dem Auferstandenen (Frauen, Zwölferkreis etc.). Aus dieser Glaubenserfahrung erwächst die Gewissheit, dass Gott den Menschen auch im Tod nicht untergehen lässt. Christen erhoffen sich nach dem Tod ein Leben in Fülle bei Gott. Insofern bedeutet Himmel auch ein Sein in und bei Gott, nicht einen Ort. Die Hölle stellt demgegenüber die reale Möglichkeit des Scheiterns des Menschen dar; sie bedeutet die endgültige Ablehnung der Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen. Das Fegefeuer (Purgatorium) ist dagegen Bild für die Konfrontation mit der Liebe Gottes und der eigenen Lieblosigkeit. Dadurch soll der Mensch zur Gemeinschaft mit Gott befähigt werden.

Judentum und **Islam** kennen ebenfalls den Glauben an die Auferstehung und ein personales Leben bei Gott. Beide Religionen sehen jedoch in Jesus weder den Messias noch den Auferstandenen und glauben somit nicht an die Erlösung durch ihn.

Von diesem personalen Auferstehungsglauben unterscheiden sich die Erlösungsvorstellungen in den fernöstlichen Religionen, vor allem im **Hinduismus** und **Buddhismus**. Der Mensch wird durch die eigenen Taten (Karma) aus einem Kreislauf von Wiedergeburten erlöst. Sein Ziel ist es, in das Nirvana einzugehen.

Beistand im Leid

Die vielfältigen Erfahrungen von Leid in unserer Welt lassen nicht wenige Menschen am Glauben zweifeln. Ein guter und allmächtiger Gott will und kann Leid verhindern. Dennoch gibt es Leid (sog. Theodizee-Problem, „Fels des Atheismus“). Auch biblische Menschen haben Leid erfahren und Gott dies geklagt (Ijob). Sie zeigen, dass der Mensch auch im Leid nicht von Gott verlassen ist. Unsere Aufgabe aber ist es, Leidenden zu helfen. [Vgl. die sieben Werken der Barmherzigkeit (Mt 25,31-45):

Hungrige speisen – Durstige tränken – Fremde beherbergen – Nackte kleiden – Kranke pflegen – Gefangene besuchen – Tote bestatten]

10.3 Jesus, der Christus: "Eckstein" unseres Glaubens

Als Belege für die historische Existenz Jesu gibt es neben den biblischen Zeugnissen auch Erwähnungen bei römischen Schriftstellern, so bei Tacitus und Sueton. Die Erwähnung bei dem jüdischen Schriftsteller Flavius Josephus ist in ihrer Echtheit stark umstritten.

Während es sich bei „Jesus“ um einen echten Namen handelt, ist Christos bzw. Christus die griech. bzw. lateinische Übersetzung für Messias, d.h. Gesalbter. → **Jesus ist der Christus, der Sohn Gottes** (vgl. Röm 1,3f., Mk 1,1).

Charakteristisch für Jesus ist seine Gottes- und Nächstenliebe. Die **Bergpredigt (Mt 5-7)**, eine Zusammenstellung ursprünglich selbständiger Sprüche Jesu (bei Lukas 6,20-49: Feldrede) umfasst u.a. die Seligpreisungen, Weisheitssprüche, Gleichnisworte, die Gesetzesauslegung Jesu, das Vaterunser und die Goldene Regel; sie bietet Weisungen (keine Einzelgebote), die eine innere Wandlung des Menschen anzielen. In den sog. Antithesen (*Ich aber sage euch ...*) entwirft Jesus ein neues Bild vom Reich Gottes, das mit seiner Person schon angebrochen, aber noch nicht vollendet ist.

10.4 Zur inneren Mitte finden – Sinnerfahrung und christliches Handeln

Auf dem Weg zu sich selbst und zu Gott

Das Wort Meditation kommt aus dem Lateinischen und heißt: „sich auf die Mitte hin ausrichten“.

Meditation und Gebet eröffnen dem Menschen die Chance, das eigene Innere wahrzunehmen und so dem **Sinn des Lebens** nachzuspüren. Während im Christentum die Meditation (z. B. Bild-, Text-, Symbolmeditation, auch meditative Gebete, wie der Rosenkranz, Taize-Lieder und -Gebete) dazu dient, mit Gott in Beziehung zu treten, wird sie in fernöstlichen Religionen dazu verwendet, sich von seinem Selbst zu lösen. Sie will den Mensch zur Erleuchtung führen.

10.5 Christentum im Pluralismus von Religionen und Kulturen: Hinduismus und Buddhismus

Fernöstliche Religionen

Welt- und Menschenbild:

Zyklisch; Wiedergeburten (Reinkarnationen) nach dem Gesetz des Karma (vgl. Kastenwesen im Hinduismus)

Gottesbild:

Hinduismus: viele Gottheiten als Ausgestaltungen eines göttlichen Urgrunds;
Buddhismus: keine Gottesvorstellung

Erlösungsweg:

Selbsterlösung, Auflösung des Individuums;
Hinduismus: selbstloses Handeln, Erkenntnis,
Hingabe an Gott, Vereinigung mit Brahman;

Buddhismus:

Überwindung des Leidens,
„Verwehen“ im Nirvana

Christentum

Linear; ein einziges Leben als Geschöpf und Ebenbild Gottes

Dreieiniger, personaler, sich offenbarender Gott

Erlösung durch Jesus Christus, Gottes- und Nächstenliebe, Auferstehung, personales Leben bei Gott

„Keine bessere Weltordnung ohne ein Weltethos!

Ein Weltethos will das, was den Religionen der Welt trotz aller Verschiedenheiten jetzt schon gemeinsam ist, herausarbeiten und zwar in Bezug auf menschliches Verhalten, sittliche Werte und moralische Grundüberzeugungen.“

Hans Küng, Weltethosklärung, 1993